

Grenzwert

Informationsblatt und Mitgliederzeitschrift

Mobilfunkkritischer Verein in Oberfranken

Gesundheitsvorsorge | Information | Dokumentation | Meinungsbildung



Juni 2020

5G-Strahlung ist auch in Oberfranken angekommen



Die Telekom hat in einer Pressemeldung Mitte Juni 2020 angekündigt, bis zum Jahresende mindestens 12.000 ehemalige UMTS-Standorte auf 5G-Technik umzustellen. Im Landkreis Kulmbach sollen die ersten Standorte mit 5G spätestens Mitte Juli in Betrieb gehen, so die Kulmbacher Rundschau.

Diese Maßnahme erweist sich für den Betreiber als geschickter Schachzug, da Politiker aller Parteien permanent den zu langsamen Funknetzausbau kritisieren. Die Telekom verwendet die bestehenden Frequenzen zwischen 2.150 und 2.170 Megahertz und installiert auf diesen Standorten die neue Funktechnik 5G. Der Nutzer merkt davon wenig. Mit einem 5G-fähigen Endgerät kann der Standard genutzt werden, ansonsten schaltet das Handy auf 4G (LTE-Advanced) oder GSM um. Die Lokalzeitung berichtete, dass im Kreis Kulmbach folgende Standorte umgestellt werden: Harsdorf, Kulmbach, Kupferberg und Wirsberg.

NICHT ALLE FINESSEN VON 5G SIND BEI 2,1 GHZ MÖGLICH

Die niedrigen Bandbreiten im ehemaligen Frequenzband vom UMTS lassen aber nicht alle Finessen von 5G zu. So ist das sogenannte Beamforming nicht möglich. Mit dieser Mehrantennentechnik könnte der Funkstrahl gezielt auf den Anwender gelenkt werden. Beamforming wird erst im Frequenzbereich von 3,5 bis 3,6 Gigahertz verwendet. Auch die bei 5G technisch mögliche Bandbreite von 100 Megahertz für das Aussenden von Signalen funktioniert nicht im 2,1 Gigahertz-Netz, da der Betreiber hier nur über 20 Megahertz Bandbreite verfügt.

KLEINZELLIGE NETZE IN DEN GRÖßEREN STÄDTEN

In Großstädten wie Berlin, Köln, Düsseldorf oder Hamburg, aber auch in Erfurt und Leipzig läuft der 5G-Ausbau auf Hochtouren. An diesen Standorten ist mit den höheren Frequenzen um 3,5 Gigahertz zu rechnen, welche größere Bandbreiten und Mehrantennentechnik ermöglichen, sowie ein kleinteiliges Antennennetz zur Folge haben. Die Funkverschmutzung wird deshalb in den Städten dramatisch zunehmen. 5G ersetzt nicht die vorhandenen Funktechniken, sondern erweitert sie noch. Nur UMTS wird teilweise durch 5G ersetzt, wie oben berichtet.

Internationaler Tag der Elektrosensibilität

Die Bamberger Bürgerinitiative „Info 5G Bamberg / Info 5G Stegaurach“ veröffentlichte aus Anlass des Internationalen Tags der Elektrosensibilität am 16. Juni eine Pressemitteilung in der Lokalzeitung. Der Aktionstag wurde von der französischen Initiative <http://coeursdehs.fr> ins Leben gerufen. Die BI schreibt: „Hochfrequente elektromagnetische Strahlung, die z. B. von WLAN-Routern, DECT-Schnurlostelefonen, Smartphones und Mobilfunkbasisstationen ausgeht, kann zu gesundheitlichen Beschwerden führen. Je nach individueller Dispo-

sition, Einwirkungsdauer sowie Intensität und physikalischer Spezifikation der Strahlenquelle kann dies zu Kopfschmerzen, Gelenkschmerzen, Schlafstörungen, Erschöpfung, Versagen der Muskeln, Übelkeit, Tinnitus, innerlichem Vibrieren, unerträglichem Druckgefühl im Kopf und in der Brust sowie drastischem Blutdruckanstieg und Herzrhythmusstörungen führen. Diese Symptomatik nennt man Elektrohypersensitivität (EHS). Der Ausbau der Mobilfunknetze und die Einführung von 5G werden dazu führen, dass EHS stark zunimmt.“

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederjahresversammlung von NRMO findet voraussichtlich am 17. September 2020 in Kulmbach statt. Auf der Tagessordnung stehen unter anderem der Bericht des Vorstandes, der Kassenbericht, die Neuwahl der Vereinsleitung und ein Ausblick auf die kommenden Aktionen. Engagierte Mitglieder sind für den neuen Beirat herzlich willkommen. Die Wahlperiode beträgt zwei Jahre. Im August 2020 wird unsere Schatzmeisterin Carola Flieger die Mitgliedsbeiträge per Bankabbuchung einziehen.

Studie legt Interessenskonflikte der ICNIRP nahe

Die ICNIRP ist eine private Organisation (NGO) mit Sitz in München, welche durch die Festlegung der Grenzwerte für Mobilfunkstrahlung bekannt wurde. Die Abkürzung bezieht sich auf die englische Bezeichnung „International Commission on Non-Ionizing Radiation Protection“. Im Juni wurde eine STUDIE veröffentlicht (siehe Kompetenzinitiative), welche die eindeutigen Verflechtungen von ICNIRP-Mitgliedern mit industriellen Vereinigungen belegt und somit deren Neutralität in Frage stellt.

Die ICNIRP ist bei den Mobilfunkkritikern bestens bekannt, da dieses Institut die Grenzwerte für hochfrequente Strahlung festlegt. Im Zuge der Einführung des neuen Funkstandards 5G wurden die Grenzwerte durch die ICNIRP überprüft und für ausreichend befunden. Der finnische Forscher Dariusz Leszczyński sieht die Rolle der ICNIRP kritisch: „Diese Grenzwerte dienen statt den Menschen vor allem den Bedürfnissen der Telekommunikationsindustrie. Deren Ziel ist es, Grenzwerte festzulegen, die keine Menschen töten, aber garantieren, dass ihre Technologie eingesetzt werden kann.“ Die Nähe zur Mobilfunkindustrie ist den Kritikern schon lange ein Dorn im Auge. Die Europa-Abgeordneten Professor Klaus

Buchner und Michèle Rivasi gaben deshalb eine Studie in Auftrag, welche die Verflechtungen der ICNIRP-Mitglieder mit der Industrie eindeutig belegt.

VERMUTLICH WISSENSCHAFTLICH NICHT UNABHÄNGIG

In der ICNIRP-Satzung heißt es: „Kein Mitglied der Kommission darf eine Beschäftigungsposition inne haben, die nach Ansicht der Kommission ihre wissenschaftliche Unabhängigkeit gefährden wird.“ Die entscheidenden Worte hier sind „nach Ansicht der Kommission“. Die Institution bewertet sich somit selbst in Bezug auf mögliche Interessenkonflikte. Es gibt keine klaren Regeln, ob die Interessen der Mitglieder deren wissenschaftliche Unabhängigkeit gefährden.

VERFLECHTUNGEN MIT DER INDUSTRIE SIND BEKANT

Beispielsweise zählt die Studie Verflechtungen des ICNIRP-Vorsitzenden Rodney Croft auf. Der Australier ist Psychologieforscher und arbeitet unter anderem für die Bioelectromagnetics Research Group; diese ist seit vielen Jahren sehr eng mit der Telstra verbunden, dem größtem Telekommunikationsunternehmen Australiens. Croft verteidigt seit Jahren den Standpunkt, dass mit der Verwendung von Mobiltelefonen keine Gefahren verbunden sind. Kontakte bestehen u.a. zum amerikanischen ICES-Komitee mit einer breiten Anzahl von Vertretern aus der Militär- und Telekommunikationsindustrie.

<https://kompetenzinitiative.com/wp-content/uploads/2020/07/ICNIRP-report-FINAL-19-JUNE-2020.pdf>

Jeder Zweite fürchtet sich vor Funkwellen

Ausgerechnet die Bitkom, der Lobbyverein der Mobilfunkindustrie, organisierte eine telefonische Umfrage zu Mobilfunkrisiken.

Von rund tausend Bundesbürger gab jeder zweite an, sich vor Funkwellen zu fürchten, wenn ein Mast in seiner Nähe gebaut worden würde. Viele machten sich Sorgen um ihre Gesundheit. Das Ergebnis war für die Betreiber offensichtlich ein Schuss vor den Bug. Deshalb forderte die Bitkom Unterstützung von der Bundesregierung in Form einer Informationskampagne zugunsten des Mobilfunkausbaus.

Deren Vorsitzender Achim Berg erläuterte seine Vorstellungen: „Die Menschen müssen durch die Infor-

mationskampagne (der Bundesregierung) in die Lage versetzt werden, sich ein eigenes Bild über die Wirkungen von Mobilfunk zu machen. Nicht nur in Deutschland gehen zu viele Verbraucher den Verschwörungstheoretikern auf den Leim.“

Der Verband hat bereits konkrete Vorschläge in der Schublade: „Die Mobilfunkvereinbarung zwischen Kommunen und Netzbetreibern sollte als kooperativer Ansatz und professioneller Dialog fortgesetzt werden.“ Gemeinsame Faktenklärungsprozesse und eine wissenschaftliche Begleitung seien entscheidende Faktoren, um den Bürgern die Furcht vor der Technik zu nehmen, meint der Vorsitzende.

Mehr Forschung zu 5G

Der wissenschaftliche Beirat der EU fordert in einem Schreiben an die Parlamentarier weitere Forschungsanstrengungen vor der Einführung von 5G, welche eine Dauerexposition der gesamten Bevölkerung einschließlich der Kinder bedeuten würde. Insbesondere sollten Forscher aus verschiedenen Disziplinen, insbesondere aus Medizin, Physik oder Ingenieurwissenschaften, zusammengebracht werden, um die Auswirkungen von 5G weiter zu untersuchen. Die aktuellen Bestimmungen der EU zur Exposition gegenüber Funksignalen seien mittlerweile 20 Jahre alt und daher nicht auf die spezifischen technischen Merkmale von 5G anwendbar.